



Lara Vatterrott (v.l.), Frida Pielgrzymowski, Cathy Brökemeier und Emy Wiehle absolvieren an der evangelischen Fachschule für soziale Berufe eine Ausbildung zur Erzieherin. FOTOS: GUDRUN BILLOWIE

Wolmirstedter sind gefragt

Die evangelische Fachschule für soziale Berufe bildet Erzieher fürs ganze Land aus. Die Prüfungen sind bundesweit einheitlich, die hiesigen Abschlüsse fallen positiv auf.

VON GUDRUN BILLOWIE

WOLMIRSTEDT. Was hilft Kindern beim Großwerden? Wie können sie ihre Welt jeden Tag mehr erobern? Das und viel mehr lernen junge Menschen in der evangelischen Fachschule für soziale Berufe. Zwei Ausbildungen werden dort angeboten. Was braucht es, um Sozialassistent oder Erzieher zu werden?

Die bunten Nadeln auf der Landkarte zeigen: Absolventen der Wolmirstedter Fachschule sind in ganz Deutschland verstreut. Über 250 von ihnen haben sich jetzt zum Jubiläum getroffen. Die Berufsfachschule für Sozialassistenten feierte das 20-jährige Bestehen als staatlich anerkannte Schule. Die Schule an sich gibt es schon länger.

Diese Berufsfachschule für Sozialassistenten bildet einen Zweig der evangelischen Fachschule. Die Ausbildung dauert zwei Jahre. Der zweite Zweig ist die Fachschule für Sozialpädagogik, in der innerhalb von drei Jahren Erzieher ausgebildet werden, wobei das letzte Ausbildungsjahr ein praktisches ist. Beide Ausbildungen können aufeinander aufbauen, müssen aber nicht. „Es gibt viele Wege, um Erzieher zu werden“, sagt Schulleiterin Grit Schillack. Sie leitet die Schule seit 2012.

Möglich ist, nach der zehnten Klasse die Ausbildung zum Sozialassistenten zu absolvieren und die Erzieherausbildung direkt anzuschließen. Abiturienten können die Sozialassistentenausbildung auf ein Jahr verkürzen, also nach



Grit Schillack leitet die evangelische Fachschule für soziale Berufe seit 2012.

vier Jahren Erzieher sein. Möglich ist es aber auch, mit einem anderen Berufsabschluss in der Tasche die Erzieherausbildung zu starten. Auch ein freiwilliges soziales Jahr erleichtert den Einstieg. „In jedem Fall“, sagt Schulleiterin Grit Schillack, „lohnt sich ein Gespräch.“

Die Berufsaussichten sind rosig. „Unsere Absolventen werden gerne genommen“, weiß Grit Schillack, die Qualität der Ausbildung sei außerdem messbar. Die mündlichen und schriftlichen Prüfungen sind im ganzen Bundesland einheitlich und die Abschlüsse der Wolmirstedter Fachschule liegen stets über dem Landesdurchschnitt.

Lara Vatterrott, Frida Pielgrzymowski, Cathy Brökemeier und Emy Wiehle haben diese Abschlussprüfungen noch vor sich. Sie bereiten sich intensiv auf die

Arbeit mit Kindern in Kindertagesstätten und Horten vor, gerade falzen, schneiden und kleben sie Papier zu Figuren.

„Bei uns wird viel Wert auf praktische Arbeit gelegt“, sagt Grit Schillack. Die künftigen Erzieher sollen nicht erst im letzten Ausbildungsjahr mit der tatsächlichen Erzieherarbeit konfrontiert werden, sondern schon vorher Erfahrungen sammeln.

Das Absolvententreffen zum Jubiläum habe das ganze Team beflügelt, berichtet Grit Schillack. Besonders erstaunt habe sie, welche Lebenswege manche gegangen sind. Viele seien inzwischen stellvertretende Kitaleiter, arbeiten als Grund- oder Förderschullehrer, in Kinderheimen, Kitas, Horten oder beim Jugendamt.

Andere haben sich zur Sprachfachkraft, zu Märchenpädagogen

oder für die Arbeit im Naturkindergarten qualifiziert.

Eine Erzieherin sei sogar „Nächte-Retterin“, hat sich also darauf spezialisiert, wie das Einschlafen organisiert werden kann. „Wenn Absolventen sagen, wie viel sie mit dem anfangen können, was sie bei uns gelernt haben, ist das toll“, freut sich die Schulleiterin.

Die künftigen Erzieher Iman Hunger und Lilien Groppe schätzen vor allem die familiäre Atmosphäre der Schule. Die habe auch mit dem evangelischen Profil zu tun. „Wir legen Wert auf einen wertschätzenden Umgang“, sagt Grit Schillack. Es spiele keine Rolle, ob jemand getauft ist, aber die Adventszeit feiern alle, jeder kommt im Leben mit Trauer in Berührung und denkt über das Leben nach. Unsere Azubis werden angenommen und bekommen Raum.“

Das bedeutet auch, dass es keine speziellen Vertrauenslehrer an der Schule gibt. „Bei uns ist jeder Lehrer Vertrauenslehrer.“ Die jungen Menschen können bei Problemen selbst wählen, an wen sie sich wenden. „Wir können nicht alles lösen“, sagt die Schulleiterin, „aber wir beraten und wir bleiben im Gespräch.“

Die Wurzeln der evangelischen Schule für soziale Berufe geht zurück auf die Kinderdiakonin-Ausbildung, die 1951 begann. Zum Jubiläumstreffen kam sogar eine der ersten Absolventinnen: Schwester Birgitta Hohenberg schloss die Ausbildung zur Kinderdiakonin 1956 ab.